

Predigt

4. Sonntag im Jahreskreis

1. Februar 2026



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Zafanja 2,3;3,12-13 , Evangelium: Matthäus 5,1-12

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Es ist ein wohl vertrauter Text, der uns heute verkündet wird. Es ist ein Text, der oft auch belächelt wird, wenn wir nur daran denken, wie oft im alltäglichen Leben die Worte fallen: „Selig die Armen im Geiste!“ und jeder weiß, was oder wer damit wirklich gemeint ist, nämlich die, die wir für dumm halten, für deppert, für verrückt.

Und auch sonst dürften viele lächeln über diesen Text, wenn sie das alltägliche Leben vergleichen mit dem, was uns da zugesagt wird.

Selig, glücklich, überglücklich sollen die sein, die arm sind, die trauern, die keine Gewalt anwenden, hungern und dürsten nach Gerechtigkeit.

Selig, glücklich, überglücklich sollen die sein, die barmherzig sind, die ein reines Herz haben, die Frieden stiften, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

Gelten sie nicht oft als dumm in den Augen der Welt, und auch in unseren Augen, wenn sie sich nicht bereichern und die Chance dazu hätten, wenn sie sich nicht vergnügen auf alle mögliche Weise, um ihrer Trauer zu entfliehen, wenn sie nicht ihrem Recht zum Durchbruch verhelfen, und das auch mit Gewalt, wenn es sein muss?

Gelten die nicht als dumm, die sich zu sehr um die anderen kümmern und selbst Nachteile in Kauf nehmen, die sich vielleicht ausnützen lassen, die sich einmischen, wenn es wo kracht und zu vermitteln versuchen?

So viele Gefahren gibt es da, ausgenutzt zu werden, selbst zu kurz zu kommen, zwischen die Fronten zu geraten, für verrückt erklärt zu werden.

Eigentlich passen die Seligpreisungen nicht in unsere reale Welt, denke ich. Sie passen nicht in unser alltägliches Denken und Tun, wenn wir ganz ehrlich sind. So sagten auch Otto von Bismarck oder ein Helmut Schmidt, dass mit der Bergpredigt kein Staat oder keine Politik zu machen sind. Und Karl Marx fragte kritisch: „Straft nicht jeder Augenblick eures praktischen Lebens eure Theorien Lügen? – Haltet ihr eure rechte Backe hin, wenn einer euch auf die linke schlägt, oder macht ihr nicht einen Prozess wegen Körperverletzung anhängig? – Aber das Evangelium verbietet es.“

Und all diese Einwände zählen umso schwerwiegender, als hier in der Bergpredigt im Allgemeinen, in den Seligpreisungen im Besonderen, die wichtigsten Anliegen

Jesu zusammengefasst sind. Es ist gleichsam die magna charta des Christentums, die Grundlage christlichen Lebens und christlicher Lehre.

Das macht auch der Evangelist Matthäus deutlich, wenn er berichtet, dass Jesus auf einen Berg steigt wie seinerzeit Mose, der auf dem Berg die Zehn Gebote empfangen und verkündet hat. Jesus ist also der neue Mose, der sich noch dazu setzt, um zu seinen Jüngern zu reden. Das sich Hinsetzen ist das Zeichen des Lehrens, der Autorität. Wenn er sich setzt, ist das Zeichen dafür, dass er es ganz ernst meint, dass er etwas ganz Wichtiges zu sagen hat.

Dazu kommt noch, dass Jesus laut Evangelisten Matthäus zu seinen Jüngern spricht. Sie traten zu ihm, wird berichtet, und er lehrte sie. Diese Lehre ist sozusagen keine Allerweltsbotschaft, sie ist vielmehr die grundlegende Lehre für die, die zu ihm gehören wollen, also auch für uns.

Und wenn uns am vergangenen Sonntag vom ersten öffentlichen Auftritt Jesu berichtet worden ist und es da geheißen hat, dass seine ersten Worte waren: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“, dann heißt das wohl

auch, dass wir zu diesen Seligpreisungen umkehren müssen, wollen wir seine Jünger sein.

Und ich denke, wir haben in Wirklichkeit auch gar keine andere Wahl, wollen wir wirklich glücklich werden.

Zeigt es sich nicht deutlich, gerade in unserer Zeit, dass Wohlstand und Reichtum nicht wirklich glücklich machen, wenn nicht auch und vor allem die menschlichen Beziehungen stimmen?

Ich denke an einen Freund, der mir gesagt hat: „Ich habe jetzt Millionen, ein herrliches Haus, einen wunderbaren Garten, ich kann mir eigentlich alles leisten, was ich will, aber glücklich bin ich nicht. Vor kurzem wurde meine Ehe geschieden. Jetzt sitze ich allein da in meinem Haus.“

Und die menschlichen Beziehungen werden letztlich nur gelingen, wenn wir ein reines Herz haben und einander in die Augen schauen können, wenn wir barmherzig sind, das heißt, die Not des Mitmenschen sehen und seine

Bedürfnisse und uns nach Kräften bemühen, ihm zu geben, was er braucht. Die menschlichen Beziehungen werden nur gelingen, wenn wir uns um den Frieden bemühen und versuchen, Menschen zueinanderzuführen, wenn wir unser Fähnchen nicht immer nach dem Wind richten, sondern eintreten für Recht und Gerechtigkeit, auch, wenn es uns keine Vorteile bringen mag.

Und ich denke, die Seligpreisungen sind auch politisch relevant. Mit Krieg und Gewalt werden wir die Probleme dieser Welt nicht lösen – im Gegenteil, wir machen sie noch größer. Es braucht das Zugehen aufeinander, das Hinschauen auf die Bedürfnisse der anderen. Und es braucht die Bereitschaft, sich selbst zurückzunehmen, wenn es das Gemeinwohl erfordert.

Und auch in einem ganz anderen Zusammenhang sind sie politisch relevant. Vor kurzem hat mir ein Wirtschaftler gesagt, dass heute bereits viele Wirtschaftswissen-

schaftler meinen, es käme uns billiger, jetzt die armen Länder dieser Welt nach Kräften zu unterstützen als auf irgendeine gewaltsame Auseinandersetzung zu warten, die sicher kommen wird, wenn sich die Schere zwischen Arm und Reich weiterhin so auftut wie bisher.

Selig die Barmherzigen, die, die die Not ihrer Mitmenschen sehen und helfen.

Das wahre Lebensglück findet sich nicht im Wohlstand und im Reichtum. Das Lebensglück findet sich dort, wo Menschen sich in ihrer Armut und Not an den Herrn wenden, und wo sie dem Mitmenschen geben, was er braucht.

Das lässt uns leben, uns und die ganze Welt.

So sollten wir nicht lächeln über die Lehre Jesu, sondern uns vielmehr darum bemühen, diese magna charta des Christentums zu leben und weiterzusagen.

Dann werden wir selig werden, glücklich, übergücklich, wir und die Menschen dieser Erde.



KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank